

Zubiläum des Landarbeiters

Von H. Moeride

40 Jahre waren vergangen, seit Milotetz mit seiner jungen Frau und seinem kleinen auf dem Pferewagen lag und seine Möbel und sonstigen Gabeligkeiten nach seiner neuen Stelle beim Rittergutsbesitzer v. Lübenberg brachte. Das waren noch Zeiten! — Milotetz, ein stammer Kaval von 28 Jahren und seine Frau — na, wenn der eine unter die Hände geraten wäre, gute Nacht. — Joseph Milotetz war der erste, wenn gewählt wurde, und wie ein Wütender hieb er drein. So vergingen die Jahre.

Es war Anfang April. In der Gefindestube war eine lange Tafel aufgestellt und auf leere Weinfässer, die aus dem Keller des „Herrn Major“ (so wollte der Rittergutsbesitzer v. Lübenberg immer noch angeredet werden) herbeigeschafft waren, hatte man Breiter gelegt die so als Tische dienten. Draußen auf dem Hof war alles lebendig. Die Geschäftsführer spannten die Pferde aus, um sie in den Stall zu bringen, und die übrigen Deputanten und Freiarbeiter waren noch mit anderen Sollarbeiten beschäftigt. Mitte auf dem Hof stand der Inspektor Wolf mit dem Verwalter und den beiden Eltern, und besprachen die Einteilung der Arbeiter für den nächsten Tag. Es muhte alles klappern auf dem 6000 Morgen großen Gut, sonst kam der „Herr Major“ in Wut und es begleitete Grobheiten.

Der Inspektor zog seine Trillerpfeife aus der Westentasche und piff dreimal, doch es über den großen Gutshof schallte. Aus verschiedenen Türen und Toren der Wirtschaftsgebäude kamen eilige Schritte, die Kämmerer gelaufen und stellten sich in großen Bogen um den Inspektor auf:

Sagt mal allen, Anklooten, Freiarbeitern und auch den Weibern, daß nach Feierabend alles nach der Gefindestube kommt soll. Der Milotetz hat heute sein 40-jähriges Jubiläum, und da hat der Herr Major ein Fest veranstaltet. Aber erst wird noch abgeküttelt. Wenn ihr so weit seid, dann sagt mir Bescheid, ich bin im Kontor.“

Auf dem Tisch standen große Schüsseln mit Brotkloßseilen und einige Schüsseln mit Spätzle (Spätzle ist gebrauter Speck). Ein Daib großes Brot und eilige Liter „Weizen“. Gegenüber dem Herrn Major war für Milotetz ein Stuhl aus der Küche mit etwas Tennenreißer geschnitten, und an der Wand über dem Stuhl hing ein Schild: „Dem Jubilar“.

Alles hörte auf mit Essen, als der Herr Major mit seiner Nettlichkeit einig Male höflich auf den Tisch schlug und sich dann erhob:

„Es ist ein seliges Fest, das heute einer Mitarbeiter Milotetz beigeht. 40 Jahre lang steht er im Dienst auf dem Gut. Meine lieber Väter stellte ihm damals ein. Milotetz hat stets seine Pflicht getan, und alle können sich an ihm ein Beispiel nähern. Niemals hat er seine Arbeit verklämt, und stets wußte er die Not der Landwirtschaft zu würdigen. Er war keiner auftriebener und gutwilliger Arbeiter. Daraum hat ihn auch unser lieber Herrgott durch acht Kinder gesegnet.“

Aber auch Milotetz keine Frau verdient heute miterwähnt zu werden. Da, wo keine Kraft nicht mehr ausreicht, da loren sie ein und dalf. Goldilos und unermüdlich. Alles aus dem Gedanken heraus, der schwerverprüften Landwirtschaft zu dienen. Ich habe den Jubilar der Landwirtschaftskammer gemeldet, und die hat ihm diese Urkunde mit der eigenen Unterschrift des preußischen Ministerpräsidenten und dieser Denkmünze gestiftet. Unser Jubilar, das Muster eines treuen deutschen Arbeiters, das Beispiel eines pflichttreuen deutschen Bürgers in unserem geliebten Vaterlande, er soll leben: hoch! hoch! hoch!“

Draußen auf dem Hof hupte das Luxusauto des Herrn Majors, der pünktlich 7.20 Uhr nach der Stadt zur Überfahrt wollte. Der „gädige Herr“ trat an Milotetz heran, der wie verdutzt dort stand, überreichte ihm Diplom und Münze, drückte ihm die Hand und ging zur Tür hinaus.

Der Inspektor, der die Rede dem Herrn Major aufgeschrieben und sie ihm leise vorliest, nahm nun den Platz des Herrn ein. Nach einer Weile verschwand auch dieser, und der älteste Elefant trat an seine Stelle. Ein Liter nach dem anderen wurde geleert, und der Fäul aus der eigenen Brennerei des Herrn Majors tat seine Wirkung. Als aber die zehnte Stunde angedrohen war, wurde die Feier von dem Elefanten geschlossen, der noch alle ermahnte, am anderen Morgen pünktlich zur Arbeit zu sein.

Vierzehn Tage waren seitdem vergangen, als der Kämmerer heilig in den Stall trat und Milotetz laut rief, er solle sofort ins Kontor kommen, der Inspektor mösse ihn sprechen.

Hören Sie mal, Milotetz, Sie sind jetzt 88 Jahre alt und müssen doch selbst zugestehen, daß Sie die Arbeiten nicht mehr leisten können. Wir wollen Ihnen einen anderen Posten geben, wo Sie es leichter haben. Unter alter Ruhrtat Johann ist heute gestorben und liegt darüber im Armenhaus, und da müssen wir sofort einen zuverlässigen Nachfolger haben. Die 130 Süd grehe Herde muss gehütet werden von einem Manne wie Sie es sind, der jederzeit seine Pflicht tut. Wenn Sie als Hirte nicht mehr soviel verdienen wie jetzt, so soll das aber nicht etwa eine abschreckliche Verhöhnung sein, sondern — äh — der Herr Major

wünscht, daß ich Ihnen als Jubilar einen leichteren, angenehmeren Posten geben soll. Wo machen Sie sich fertig und gehen Sie auf die Welt.“

An einem herrlichen Sommermorgen, als die Sonne ihre ersten Strahlen zur Erde schickte und das Dorf erwachte, ging Milotetz wie immer hinaus auf die Weichweide. Über seinen Schultern hing ein alter Militärmantel. An der Linke trug er ein bantes Tuch, in das er sein Brod für den ganzen Tag eingewickelt hatte. Auf seinem Stock gestützt, schritt er dahin.

Raum hatte er die Umwandlung hinter sich, als sich ein Pustek auf ihm stürzte und ihn ausspierte. Als die Pfeile zur Weide

kamen, fanden sie ihren alten Rücken in einer Blutlache als Leiche. Am Abend war im Kreisblatt zu lesen:

„In der frühen Morgendämmerung des heutigen Tages vollzog ein furchtbares Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 88 Jahre alte Ruhrtat Milotetz, der erst vor kurzem das lebende Alter seines 40-jährigen Arbeitstreibens beim Herrn Rittergutsbesitzer Major von Lübenberg feierlich begehen wurde, wurde auf der Weide von einem wilden gewordenen Bullen angefallen und aufgespieckt. Das tobende Tier warf den alten Mann mehrere Male in die Luft. Infolge seines hohen Alters konnte er nicht schnell genug sich den Angriffen des Tieres entziehen. Er war ein fleißiger und pflichttreuer Arbeiter, der allen Landarbeitern als Vorbild dienen mag. Milotetz hinterließ eine Frau, die schon seit längerer Zeit an Gelentzheimatismus in Bett liegt und eine von Gott gesegnete große Kinderzahl. Da sich Milotetz in nicht gerade rohe Verhältnisse befindet, hat die Gemeinde die Beerdigungsosten übernommen.“

Die Aussperrung der 125000

Aussperrung. Die mächtigen Schlote der Werke stehen Barr, ohne Rauch da. Sie sind tot. Aber andere Schlote rauschen, sind lebendig, sieben lange Züge von Menschen — Arbeitern, Arbeitersfrauen, Kindern — an. Es sind keine Fabrik-Schlote und gehören doch zu einem „Werk“, zu dem Werk ... „Vorarländische Solidarität“, zu dem Werk ... „Internationale Arbeiterhilfe“.

Zweiundvierzig JAH-Rücken rauschen im Aussterzungsgebiet fast hunderttausend Mittagessen werden verteilt.

In langen, grauen Zügen strömt die Masse der zu Spülenden an, zum prächtigen Teil Frauen und Kinder, dann Unornamentierte, dann solche die erst kurz Zeit organisiert sind und keine oder nur eine sehr spärliche Unterstützung erhalten.

Freimüdig Hölzer und Hölzerinnen um Arm die weiße Binden mit den drei roten Buchstaben „JAH“ arbeiten ohne Unterbrechung bei den Kesseln an den Ausgabestellen.

Hunderttausend Mittagessen — der Proviant für eine ganze Armee.

Im Sekretariat der JAH kommen und gehen. Telephonklingeln, Schreibmaschinenglocken. Durcheinander von zwei Dutzend Stimmen. Sammellisten werden abgeholt. Geld wird gebracht, Weisungen werden verlangt und gegeben...

Freudwo auf einem Tisch liegt ein Brief. Große Krebsbuchstaben:

... als die Kinder hier bei uns ankamen, war die Begeisterung groß, jeder wollte ein Aufrührer haben. Man sah doch jedes Ihr müht uns noch welche berührenden wir bringen sie schon unter. Auch ein Transparent haben wir gemacht: „Hilfe durch die Tat ist Menlichkeit — ist Solidarität“.

Auf dem Bahnhof ein Trupp Kinder. Mit ihnen einige Erwachsene, die JAH-Binde am Armband.

„Woher?“

Nach Holland. Die Genossen dort haben geschrieben, sie wollen Kinder der Ausgeworbenen bei sich aufnehmen.“

Für 215000 haben sich die Werkstöre geschlossen — sie sind ausgelöscht von den Schikanen, aber sie sind einschneidend in den großen Herzen der Arbeiterklasse, deren Solidarität keine Grenzen und Hindernisse kennt.

Aus einem Kinderbrief an die JAH

Ein zwölfjähriges Mädchen, das von der JAH mit einem Kindertransport nach Mannheim fuhr, schreibt über unseren dortigen Empfang:

„Ich will auch schreiben wie wir eigentlich in Mannheim aufgenommen wurden. Als wir vom Bahnhof kamen empfing uns eine Musikkapelle des RFT und des Kulturbundes. Dann ging es in einem Demonstrationszug durch das Villenviertel.“

Solidaritäts- und Empfangs-Kundgebung

Unläufig der Anteil des 1. Kindertransports der Internationalen Arbeiterhilfe findet am Dienstag dem 4. Dezember 20 Uhr in den Annensälen eine große

Empfangs- und Solidaritätskundgebung für die kämpfenden Ruhrarbeiter statt.

Ein ausgesperrter Ruhrprolet

wird persönlich berichten über die Verhältnisse an der Ruhr. Genosse B. Strzelowicz und Gertrud Strzelowicz haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Zur Deckung der Kosten wird am Saaleingang 30 Pfennig Eintritt erhoben.

vierter zum Rathaus. Da war ja alles durcheinander. Eine Frau kam zu mir und sagte: „Komm, Kleine, du gehst jetzt mit mir nach Hause, ich hab' bloß eine Tochter, mit der kannst du spielen und springen, wie du gesue Zeit habt.“ Eine andere kam und sagte: „Du gehst mit mir bei mir hast du es gut.“ Ich blieb lächeln, denn ich war schon lange verlaufen. Nur eins will ich noch sagen, Hans ist bei Kommunisten gekommen, die freuen sich sehr, weil wir auch Kommunisten sind. Nun seid niemals geprüft und getötet von Euter Grete.“

Politisches Gilbenrätsel

Aus nachstehenden Silben sind 28 Wörter zu Bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten geleitet eine Kampfleitung der streitenden rheinisch-westfälischen Hüttendarbeiter ergeben. Ob ist ein Buchstabe und an Stelle von ob ist ob zu legen.

n — a — a — as — at — ber — ber — berg — bri — bel — e — e — en — eu — fa — fal — fe — fen — fi — flug — fran — ga — gold — graph — hel — hein — i — id — tu — fa — fant — knecht — fa — to — le — li — li — lieb — lo — lu — men — mi — na — na — na — nas — ni — na — o — on — pa — pa — ra — ri — ri — ri — ris — ro — ro — rou — sau — idah — leau — lee — sen — si — ur — ta — ti — ti — ti — trou — u — u — ne — zel — si — si — zo.

1. Vereinigung
2. Baumart
3. Studentischer Untergang
4. Schriftstück der Verfassung
5. Widerstand
6. In Druck nachgebildete Schrift
7. Fußbekleidung
8. Französischer Dichter
9. Dienstkreis Zeit
10. Moderne Weltreise
11. Deutscher Gebietsteil
12. Europäisches Volk
13. Brennbare Stoff
14. Erdteil
15. Männlicher Vorname
16. Amtsbezeichnung
17. Europäische Großstadt
18. Arbeitgeber
19. Kletterpflanze
20. Chemisches Produkt
21. Württembergische Oberamtsstadt
22. Entnahmefracht
23. Holzliche Brodt
24. Revolutionärer Führer
25. Musikinstrument
26. Süddeutsche Stadt

Öffentlichkeit ausgeschlossen!

Unter diesem Titel erscheint die Dezembernummer des „Eulenpiegel“. Das Thema ist treffend: „Unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ wird der deutsche Michel von seinen Herrschern über das Ohr gehauen. Karikaturen von Rudolf Schlicker und Robus zeigen Hindenburgs Panzerkreuzer Sieg und die Konfondatstuppler des Ministerpräsidenten Otto Braun mit den Pfaffen. George Grosz zeichnet ein passendes Blatt: „Die Befreiung an der Ruhr“. Satiren von Erich Weinert, Janusz Grottel, Heinrich Zille, Käthe Kollwitz u. a., und eine spannende Zitatefolge von Slawoj machen die neue Nummer des „Eulenpiegel“ besonders lustig und reichhaltig. Der „Eulenpiegel“ ist für nur 20 Pfennig bei den Literaturabenteuren und im Literaturvertrieb Victoriatr. 21 zu haben.

Bettiedern-Reinigung mit elekt. Betrieb (englisch)

Morte Steiner
Neuppen, Blossenweg 2

Zigarrenhaus Hirsch
Radeberg, Röderstraße 15
Bunigste Bezugsquelle für Tabakwaren

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
Moritz Richter
Josephinstraße 10

Tambour-Kaffee-Rösterei
G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstr. 16



Solinger Stahlwaren und Löffel

Jeder Art
und
Preislage



beim Fachmann
OTTO FRENZEL
Löb zu, Kesselsdorfer Straße 30

Spielwaren, Haus- und Küchengeräte
Chr. Roscher
Colonialwaren
Fleinkosthandlung
Zschabsitz, Peterswalder
Lagestraße/Einkaufstraße
1040 Berlin 100, Raum 10

Leuben
Pirnaer Landstr. 141

Blumengruß für Freud' und Leid
Freud' und Leid

Frieda Körner
Dresden-21, 29
Pannierstraße 12/24/25/26

Leibbinden, 30-Spielsachen
Gummischuhe, Windelchen, etc. Fräserartikel
Liegen mit Krankenauflagen

Sanitätshaus Frauenwohl
Pirna, Gartenstraße 10
Joh. Max

Hirsch-Drogerie
Arno Oppelt
Torgauer Straße 58

Sägemehl • Vierkawasaki • Foto- und Photo-Ateliers